

**Brief der Madame Jérôme Bonaparte (Elisabeth Patterson)
an ihren Vater in Baltimore vom 19. September 1821**

Genf, 19. September 1821

Teuerster Sir!

Ich bin mir dessen vollkommen bewusst, wie beschränkt das Zutrauen zu sein hat, das in die Versprechungen der Bonaparte - Familie gesetzt werden darf. Sie sind alle ebenso freigebig in Beteuerungen, als knickerisch in der Ausführung ihrer großartigen Versprechungen.

Ihre eigenen verschwenderischen Gewohnheiten machen es ihnen überdies unmöglich, etwas für die Bedürfnisse Anderer zu erübrigen. Da sie jedoch stets nur freundliche Worte haben, ist es nicht mehr als ziemlich, dass man diese ebenso erwidert. Wir tauschen bei jeder Gelegenheit freundliche Wünsche ihrerseits, dankbare Erwidierungen meinerseits aus – bei dieser gegenseitigen Verausgabung von Worten kann unmöglich etwas verloren werden, umsomehr, als ich zu klar sehend bin, der Narr schlecht begründeter Hoffnungen zu sein.

Ich habe auch noch nicht das Geringste an meinen Plänen geändert. Das Angebot des Hauses war wenigstens etwas, das den Schein eines ausgesprochenen Dienstes trug. Der Graf steht übrigens auch im Rufe, mehr Geld, einen verlässlicheren Charakter und bedeutendere Klugheit zu besitzen, als die übrigen. Der alten Frau muss ich übrigens die Gerechtigkeit widerfahren lassen, dass sie nie mehr verspricht, als sie hält. Es heißt von ihr, dass sie geizig sei, ich vermute aber, man nennt sie das bloß, weil sie nicht mehr als ihr Einkommen verzehrt. Gleichviel, was sie auch besitzen mag, sie ist von einer so grossen Zahl hilfloser und verschwenderischer Verwandten umgeben, dass diese schon dafür Sorge tragen werden alles aufzuzehren, sobald sie es ihnen erst überlassen haben wird.

**Ich bin, teurerer Sir, Ihre aufrichtige
E. P.**